

# Die Sanitätswarte

Organ zur Vertretung der Interessen des gesamten Personals in Kranken- und Irren-Anstalten, Senatorien, Heil-, Pflege- u. Bade-Institutionen, Massage- u. Wasserbehandlungs-Instituten, Kliniken, Seebädern usw.  
Beilage zur „Gewerkschaft“, Organ des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter.  
Publikations-Organ des Arbeiter-Samariterbundes.

Schaltung und Expedition: Berlin W. 57,  
Wintersfeldstr. 24. — Fernsprecher: Amt VI. 0488.  
Medaileur: Emil Dittmer.

Berlin,  
den 24. Juni 1910.

Erscheint alle 14 Tage, Freitags.  
Bezugspreis inkl. „Die Gewerkschaft“ vierteljährlich durch die Post (ohne Beigabengeld) 2.— MZ.  
Postzeitungs-Liste Nr. 8184.

## Inhalt:

Hamburger Brief. — Aus der Praxis. — Aus unserer Bewegung. — Das Automobil im Dienste des Krankentransports (II). — Mundschau. — Filiale Berlin. Angestellte der Privat-Bademäntel.

## Hamburger Brief.

Unsere Bewegung macht hier in Hamburg seit einiger Zeit recht erfreuliche Fortschritte. In allen hierigen Anstalten nimmt das Pflege- und das Hauspersonal ein lebhafteres Interesse an den Vorgängen in der Bewegung und beschäftigt sich, was man früher nicht sagen konnte, mehr mit den Lohn- und Arbeitsbedingungen. Man darf daraus nun nicht folgern, als ob früher das Anstaltspersonal zufriedener gewesen ist als heute; nein, aufzudenkt ist es nie gewesen, aber bedeutend gleichgültiger. Man tröstete sich mit dem Gedanken an den baldigen Abgang und unterließ alle Versuche, an den Anstaltsmitsändern etwas zu verbessern und bielt sich damit geflissentlich der Organisation fern. Es gibt übrigens auch heute noch viele Leute, besonders unter den Pflegern, die das Organisiersein für unsinn halten. Reulich meinte ein nunmehr „verloffneter“ Friedrichsberger Wörter sogar, daß er das Geld, welches er verdiente, für sich behalten wolle. Er arbeite nicht für andere Leute, die aus den Beiträgen der Mitglieder sich ein angenehmes Dasein leisten. Die so reden, sind nun meistens recht „faule Köpfe“. In diesem Falle handelt es sich ja um einen braven Zeitgenossen, welcher „prinzipiell“ keiner gewerkschaftlichen Organisation beitritt, um so lieber aber zu gegebener Zeit als Streitbrecher fungiert und im übrigen der Arbeit nach Möglichkeit aus dem Wege geht. Doch lassen wir nun die Leute solden Schläges laufen. Sie repräsentieren in der kurzen Zeit ihrer Anstaltstätigkeit nicht das berufsmäßig tätige Pfleger- und sonstige Anstaltspersonal, welches auch auf schwierigen Posten auszuhalten bemüht ist.

Am bemerkenswertesten ist die Tätigkeit des Arbeiterausschusses. Bekanntlich haben die vier hierigen Kranken- und Irrenanstalten einen gemeinsamen Arbeiterausschuß. In seiner Tätigkeit in dieser Ausschuß auf recht erhebliche Schwierigkeiten geraten. Das Krankenhauskollegium wollte ihn lange Zeit nicht für voll nehmen. Seine Anträge wurden lantari behandelt und seine Anerkennung als gesetz- und rechtmäßige Vertretung des Anstaltspersonals ließ alles zu münchen übrig. Das führte ganz naturngemäß zu bösen Kritiken in Versammelungen und in der hierigen Tagespresse, was „oben“, wie sich denken läßt, hini wiederum „sehr peinlich“ berührte. In der nächsten Sitzung ließ der Ausschußvorsitzende, der Herr Direktor Weizsäcker, die Ausschußmitglieder regelmäßig wissen, daß die Sympathien der Behörde für das Anstaltspersonal im allgemeinen und für den Arbeiterausschuß im besonderen sehr leicht erhalten könnten, wenn solche „bössartigen, übelmollenden“ usw. Auslassungen in der Presse sich wiederholen sollten. — Der Ausschuß erwiderte darauf prompt, daß es lediglich Sache des Kollegiums sei, diesen unliebsamen Dingen vorzubeugen. Man braucht den Ausschuß nur gehörig anzuerkennen als eine für die Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen gleichberechtigte Körperschaft. Dann wären die Wähler und Auftraggeber des Arbeiterausschusses auch nicht gezwungen, in die Öffentlichkeit zu flüchten. Na, und nun die

bewußten Sympathien! Du lieber Gott, was soll man davon halten! Die „Sympathien“ für den Arbeiterausschuß werden sich nets nach dem Stande der Organisation richten. Je mehr Mitglieder unser Verband unter dem Anstaltspersonal hat, desto lebhaftere Sympathien wird der Ausschuß beim Kollegium auslösen und mit dem Sinken unserer Mitgliederziffern erhalten auch zusehends besiegte Sympathien. Das immer besser zu erkennen und danach zu handeln, ist freilich Sache des gesamten Anstaltspersonals, des internen sowohl als auch des externen. Der Arbeiterausschuß beschäftigte sich im Laufe der Zeit mit vielen Dingen, die wir gar nicht alle hier aufzählen können. Nur das, was gegenwärtig höchstuell ist, soll erwähnt werden. So ist zum Beispiel die Lohnfrage, die nach vielen Drängen das Krankenhauskollegium in seiner Sitzung vom 28. September 1909 „löste“. Es weigerte sich lange, dem Arbeiterausschuß den diesbezüglichen Beschluss ordnungsmäßig zu übermitteln. Erst in den Räversammlungen dieses Jahres konnte der Ausschuß berichten, daß ihm folgender

Auszug aus der Lohnstabelle  
(eingestellt in der Sitzung des Krankenhauskollegiums vom 28. September 1909) zugegangen sei:

### Lohnsätze des Arbeits- und Dienstpersonals.

#### Externes Personal:

Gewöhnliche Arbeiter (Garten- und Waschhausarbeiter): 23 M. per Woche, nach 2 Jahren 24 M., dann steigend um 1 M. alle 2 Jahre bis 28 M. per Woche.

Überstunden: Werktag 10 Prozent, Sonn- und Feiertags sowie nachts von 10—6 Uhr 25 Prozent Lohnaufschlag.

Apotheken- und Anatomiearbeiter sowie Arbeiter, welche regelmäßig auch Sonn- und Feiertags Dienst tun: 25 M. nach 2 Jahren 26 M. per Woche, dann steigend um 1 M. alle 2 Jahre bis 30 M. per Woche.

Überstunden, sowie Sonn- und Feiertagsarbeit werden nicht vergütet.

(Anmerkung: Was haben diese Arbeiter den „gewöhnlichen Arbeitern“ nun voraus?)

Wärtergehilfen: 27 M. bis 33 M. per Woche, steigend um 1 M. jedes Jahr.

Sonn- und Feiertagsarbeit wird mit 60 M. per Stunde vergütet.

Den Verwaltungen steht es frei, Vorarbeitern und Arbeitern in Vertrauens- oder sonstigen wichtigeren Stellungen, je nach der Bedeutung ihrer Stellung einen Lohn zwischen 25 M. und 31 M. per Woche zu gewähren.

Handwerker: Lohnzahlung wöchentlich zwischen 31 M. und 36 M. je nach Leistungen, nach dem Ermessen der Verwaltungen.

Überstunden: Werktag 10 Prozent, Sonn- und Feiertags sowie nachts von 10—6 Uhr 25 Prozent Lohnaufschlag.

Die Lohnzahlung mit Aufschlag an Sonn- und Feiertagen wird derartig berechnet, daß an Sonn- und Feiertagen die Arbeit je nach der Stundenzahl besonders bezahlt und der Lohnaufschlag für die geleisteten Arbeitsstunden noch hinzugerechnet wird.

#### Internes Personal:

Arbeiter: Beim Antritt 30 M., nach 1 Jahr 33 M., nach 2 Jahren 38 M., nach 3 Jahren 43 M., nach 5 Jahren 48 M. per Monat.

Vorarbeiter usw. bis zu 50 M. per Monat.

An übermäßiger Arbeit leidet die Vobntabelle juu nicht. Die Handwerker und Vorarbeiter, deren Vöhne nach dem Erreichen der Verwaltungen innerhalb der vorgesehenen Grenzen festgesetzt werden sollen, werden nie so recht wissen, worum es sind. Dieses einseitige „Erreichen“ wird meistens neue Unzuträglichkeiten herausbeschören. Warum wird nicht klipp und klar gesagt, was die und die Kategorie nach der und der Dienstzeit zu fordern hat. Wir sind weit entfernt davon, besonderer Tüchtigkeit und besonderer Geschildertheit einen höheren Lohn aus oder Gleichmacher zu verjagen zu wollen. Im Gegenteil! Aber wir möchten verhindert wissen, daß besondere Tüchtigkeit im Baubruchsen sich auf Kosten der ehrlichen Arbeit und aufrichtiger Tiefungsart einen höheren Lohn erzielt. In diesem Punkte sollte jede Vobntabelle klar und unzweideutig sein.

Der außerordentliche Leiter wird längst beobachtet haben, daß in diesem Auszuge der Lohn für das gesamte Pflegepersonal sowie sonstige weibliche Personal der Anstalten fehlt. Das hat seinen besonderen Gründen. Der Arbeiterausschuß hatte nämlich schon einmal beantragt, daß er auch zuständig sein solle für das gesamte Pflegepersonal und auch für das gesamte weibliche Personal, gleichviel in welcher Stellung. Dem will das Kollegium nicht zustimmen. Es verfügt sich auf den Wortlaut der Satzungen. Horribile dictu! Die Satzungen in Weise! Weil in den Satzungen nur von Arbeitern die Rede ist, deren Interessen der Ausschuß zu vertreten hat, dürfte er ja nicht mit den Angelegenheiten der Pfleger, Pflegerinnen, Stationsmädchen, Wäschermädchen, Blätterinnen und was sonst noch alles geschäftigt ist, befassen. Welch weise Einrichtung in die sozialen Dinge. Das gesamte Pflegepersonal und alle Arbeitserinnen sollen entredet sein. Sie sollen keine Vertretung im Ausschuß haben, ihrer soll nicht gedacht werden.

Der Umstöße der so zurückgelegten fand in den vielen Versammlungen der letzten Zeit drastisch zum Ausdruck. Natürlich müssen sich die Entredeten in großer Zahl unserem Verband anschließen, wenn sie begründete Ansicht auf Aenderung dieses geradezu unerhörten Zustandes haben wollen. Damit stehen auch die anderen Fragen im Zusammenhang, die gerade das interne Personal lebhaft beschäftigen. z. B. die freie Passage der Anstaltspforte nach beendeter täglicher Dienstzeit ohne besonderen Erlaubnisschein, die Wohn- und Logisfrage u. a. m. Wir verweisen auf unseren umfangreichen Geschäftsbericht<sup>\*</sup> für 1909, der diese Dinge ausführlich behandelt.

Schluss folgt.

### Aus der Praxis.

**Das Asthma und seine Behandlung.** Nie das Weinen und Behandlung des Asthma hat der bekannte Spezialist auf diesem Gebiete, Dr. Sänger in Magdeburg, soeben

\* Die Bewegung der Staats- und Gemeindearbeiter in Hamburg, Altona, Wandsbek und Harburg. Jahresbericht 1909, 190 Seiten.

### Das Automobil im Dienste des Krankentransports.

Von Th. Wolff-Ariedenau. (Zahl.)

(Nachdruck verboten.)

Die elektromobilen Krankenwagen der Gemeinden haben einen Aktionsradius von etwa 80 Kilometern, der für die in Frage kommenden Zwecke vollständig ausreichend ist; es ist jedenfalls noch kein einziges Mal vorgekommen, daß der Wagen infolge Erschöpfung seiner Kraft neben geblieben wäre. Allerdings wird überall durch geeignete Maßregeln dafür gesorgt, daß ein solcher Fall auch gar nicht eintreten kann. Die Wagen werden nach jeder Fahrt, genau wie auch die elektrisch betriebenen Feuerwehrwagen, mindestens aber einmal täglich, revidiert. Ist die Spannung des elektrischen Stromes bis auf etwa 82 Volt gesunken, so wird neu geladen, eine Maßregel, die gegen jedes Verlangen des Wagens schlägt. In dieser Weise findet wenigstens in Wilmersdorf der Krankenautomobilbetrieb statt; in den anderen Gemeinden mit solchen Wagen dürfte es ähnlich sein. Zur Ladung ist natürlich eine eigene Ladestation vorhanden, ohne welche sich der Betrieb freilich teurer stellen würde.

Die Gemeinden bzw. die betreffenden amtlichen Stellen, denen der Betrieb der Krankenwagen untersteht, stehen nach ihren bisherigen Erfahrungen mit Krankenautomobilen aus vollster Überzeugung auf dem Standpunkte, daß innerhalb der Gemeindegrenzen der elektromobile Krankentransport die heitere und

eine Broschüre veröffentlicht, die neues Licht über diesen so verbreiteten, aber doch noch vielfach so unklaren Krankheitszustand wirft. Das Charakteristische des Asthma ist die Atemnot. Sie ist eine Folge der akuten Lungenergrößerung, deren Ursache wiederum in einer abnormen Enge der feinen Lufttröhrenverengungen zu suchen ist. Diese Verengung während des Atemanfalls entsteht auf verschiedenem Wege, aber auch durch anderweitige Veranlassungen. Nach Sänger vermögen alle Asthmasachen, mögen sie an sich körperlicher oder seelischer Natur sein, nur durch eine von ihnen ausgehende seelische Wirkung Asthma zu erzeugen, am meisten kommt in Betracht eine fraktale Orientierung der Außenseite auf den aus irgend einem Grunde bedenklich erscheinenden Zustand der Atmungsorgane. Gewöhnlich haben nämlich Asthmatiker am Bronchialtarth gelitten, und die unangenehme Erinnerung daran kann einen Asthmanfall hervorrufen. Aus dieser Beispielerklärung ergibt sich nach Sänger, daß rein körperliche Reiznahrmen zur Behandlung des Asthma nicht genügen, es muß vielmehr die seelische Behandlung mitwirken. Es müssen sowohl die leidlichen wie die körperlichen Vorgänge berücksichtigt werden, welche einerseits die Entstehung des Asthma bedingen, andererseits durch dasselbe hervorgerufen werden. Das Heilversuchen Dr. Sängers, das er an hunderten von Kranken erprobt hat, erreicht seine seelische Wirkung in der Hauptfase durch eine mittels besonderer Atemübungen in der anfallsfreien Zeit zu erlangende Gewöhnung an verhältnismäßig hochgradige Störungen der Atmung; seine körperliche im wesentlichen durch eine bestimmte Regelung der Atemfähigkeit während der Anfälle, wodurch die Ausatmung erleichtert und die Zungenblähung bekämpft werden kann. Durch mechanische Mittel wird die Ausatmung gefördert und zu einer ausgiebigeren gemacht. Die Atmung wird aber nicht verstärkt, vielmehr abgeschwächt, dafür aber verlängert, und zwar noch mehr, als es obnein schon der Fall ist.

### Aus unserer Bewegung.

**Berlin.** Herzberge. Die Kollegen und Kolleginnen waren trotz der sommerlichen Hitze am 3. Juli zahlreich versammelt. Zu Anlehnung an die Beschlüsse der Gesamtheit der Kollegenschaft fanden auch hier die angelebten Anträge auf Lohn erhöhung wie auch die Neorganisation der Arbeiterausschuß von neuem aufgenommen werden. In der hiesigen Anstalt steht seit geraumer Zeit ein schwerer Wind. Weil zwei Pfleger eine von allen Kollegen ebenfalls schriftlich verurteilte Illegitimität im Anstaltspart begangen haben, wird das ganze Personal bestraft. Demselben in der Besuch des Anstaltsparts so gut wie verboten. Daß diese Verordnung allen ärztlichen Anforderungen Lohn spricht, lämmert die Anstaltsleitung anscheinend nicht. Die „gnädige Erlaubnis“, sich noch im Anstaltsgarten „ergeben“ zu dürfen, ist für die Mag! Zum Teil sind dorum meterhohe Mauern aufgestellt, so daß der „Spaziergang“ in solchem Garten nur als Vorsitz hinter Gefängnismauern anzusehen ist. Das neuerliche Verbot, daß auch die Nachwachen nicht mehr den Park betreten sollen, übersteigt alles Tageweise. Vier Wochen lang jede Nacht im Krankenzimmer tätig sein, bei Tage im Schlafzimmer in der Nähe des manchesmal tobenden Kranken schlafen bzw. sich aufzuhalten müssen, in doch als förmliche Tortur anzusehen. Wenn von der Direktion angeführt werden sollte, daß das Vertreten des

zweitmäßigen Art des Krankentransportes dargestellt. Wenn trotzdem auch in den erwähnten Gemeinden der Krankentransport noch nicht allgemein auf automobilischem Wege erfolgt, so hat das seinen Grund darin, daß es unter dem Publikum und selbst unter den verehrlichen Herren Stadtverordneten, denen die Bewilligung für die Anfahrt von Krankenwagen der Gemeinde zusieht, noch immer ängstliche Gemüter gibt, die eine heillose Angst vor jedem Automobil haben und sich um keinen Preis in ein solches hineinverfügen wollen. Aus diesem Grunde bzw. mit Rücksicht auf solche überängstlichen Gemüter besögen die Gemeinden die Praxis, neben dem Krankenautomobil auch noch Pferdekrankenwagen beizubehalten.

Wo es sich um Krankentransporte über größere Entfernungen bzw. um längeres, hintereinander anhaltendes Arbeiten des Wagens handelt, muß an Stelle des Elektromobils der Benzinkrankenwagen treten. Solche Wagen haben bereits einige private Krankentransport-Unternehmungen, beispielsweise das Krankentransportinstitut Karl Hopp in Berlin, in Verwendung genommen, und zwar ebenfalls mit bestem praktischen Erfolge. Der größte Vorteil dieses Transportmittels für den Krankentransport besteht wohl darin, daß es gelingt, den Transport über beliebig weite Entfernungen auszuführen und auf diese Weise den umständlichen, schwierigen Zeitraubenden und für den Kranken so überaus anstrengenden Eisenbahntransport zu ersparen. Die Firma Hopp hat mit ihrem Benzinkwagen bereits vielfach Krankentransporte von Berlin bis Heiligendamm, Potsdam, Lissa, ja bis ins Ausland ausgeführt, die nichts zur größten Zufriedenheit der Auf-

Anhaltsports in Zivilkleidung erlaubt sei, so in das nichts wie eine Ausrede. Wer hat nach 14 Stunden Arbeitsszeit noch Lust, sich einzuziehen, um etwas frische Lust zu atmen? Außerdem hat das Personal doch nicht die Einnahmen, sich neben der Sonntagskleidung noch einen zweiten Anzug zu halten. Das merkwürdige an der Sache ist, daß die Verwaltung das, was sie im Sommer verbietet, im Winter erlaubt! Anscheinend doch nur darum, weil das höhere Personal im Sommer den Park für sich reservieren will. Das ist der einzige nichthaltige Grund. Dazu wird unserer Ansicht nach aber der Park nicht von den Steuerzahlerinnen der Bürgerlichkeit erhalten. Überhaupt scheint in Herzberg ihnen das Personal zu all zu werden. Dasselbe soll wohl mit diesen Sanitäten hinausgezerrt werden, damit man wieder Personal mit dem Anfangsgehalt einzuladen kann? Eine der Oberärztinnen erachtet es überhaupt unnötig, daß die Pflegerinnen den fälligen Urlaub benutzen. Dieselbe schreibt am Urlaubstage einfach Dienst an. Einer Beichtwerden dagegen werden dann noch Vorhaltungen entgegengesetzt, daß man doch erstaunlich ausgegangen sei! Alle diese Beichtwerden beweisen die Richtigkeit unserer prinzipiellen Forderung: Aufhebung des Logiszwanges. Bei Erfüllung dieser Forderung erreben wir, daß die Krankenanstalten für das Personal nicht zum Gefängnis werden. In der Organisation müssen hierbei alle mithelfen!

**Berlin.** (Städtisches Bdach.) Zu einer am 2. Juni abgehaltenen Versammlung wurde über den gegenwärtigen Stand der Vorbewegung verhandelt. In Rückblick auf die Beschlüsse der Beamtenlegionen wurde von den fast vollzähligen eingeschickten Kollegen beschlossen, daß die abgelehnten Vobonträge wie auch die Forderung wegen Neugründung der Arbeiterausschüsse erneut den zuständigen Zielen eingereicht werden sollen. Mit der Einreichung wird die Verbandsleitung beauftragt. In der Anstalt in ein Arbeiterausschuß gar nicht vorhanden. Seinerzeit lebten die Kollegen einmütig die Beteiligung an der ausgeschriebenen Wahl ab. Der Grund hierfür war besonders die Tatsache, daß auf Grund des Reglements nicht die geeigneten Kollegen gewählt werden konnten. In einer regen Diskussion wurden auch einige der Befürchtungen gerügt. Wieder einmal war ein Teil der ausgeschriebenen Wahlen in nicht zu geniezenden Zustände. Keider haben die beteiligten Kollegen nicht gleich durch Vorstellungen bei der Anstaltsleitung oder eben. Beichtwerde an die Verwaltungsdéputation die Dinge abzuändern versucht, sondern dauerhaft demonstriert wurden die Wärte aus dem Dienst geworfen. Wenn dieses Vorgehen vielleicht auch voreilig erscheinen kann, war es ein völlig verschlissenes. Dadurch wurde der Verwaltung eine äußerst begrenzte Gelegenheit gegeben, den Sprach umzudrehen. Viel richtiger ist, daß die Kollegen sich in der Organisation zusammenfinden, um dann noch Aussprache mit den Vertragsleuten und der Verbandsleitung die Schritte zu beraten, die zur Abhilfe der Unzufriedenheit zu geben sind.

**Göttingen.** In der Versammlung vom 16. Juni sprach Kollege Sebald über die am 24. Juni stattfindende Konferenz des bayerischen Kreisärztekörpers. Redner hob die Bedeutung dieser Konferenz für das Anstaltspersonal hervor. Wird doch dadurch die Leiterschaft endlich aufgeklärt über die traurigen Zustände, die in den meisten Anstalten noch herrschen. Es sind dies überlange Arbeitszeit, ungenügend freie Zeit, der Monat und Logiszwang. Auch läßt die Behandlung seitens der Vorgesetzten und besonders der niederen sehr zu wünschen übrig. Diesem

traggeber verließen. Durch ein von dem Huber des genannten Instituts konstruiertes Unterteil ist dafür Sorge getragen, daß ein vollkommener Ausgleich der Erschütterungen bei der Wagenfahrt stattfindet, so daß auch bei diesem Wagen und selbst bei schneller Fahrt der Transport so ruhig und sanft wie nur möglich erfolgt. Allerdings stellen sich bei dieser Art Kranenautomobile, wie es bei den hier in Betracht kommenden Unfällen auch nur selbstverständlich ist, die Kosten pro Kilometer dabei erheblich höher wie bei dem elektromobilen Kranenwagen; der Tarif der genannten Firma beträgt pro Kilometer 1,25 M. unter Berücksichtigung der leeren Rückfahrt, die immer mit bezahlt werden muß, 2,50 M., also ein Kostenfaktor, der besonders bei größeren Entfernungen sich sehr rasch summiert und für den Gebrauch dieses Transportmittels schon einigermaßen gute Vermögensverhältnisse voraussetzt. Trotzdem findet das Fahrzeug infolge seiner wertvollen Eigenschaft, den Eisenbahntransport, der so überaus beschwerlich und anstrengend für den Kranen ist, zu ersezten, bei den besser situierter Kreisen lebhafte Zuspruch.

Als Gebrauch für Benzinfahrzeuge für die Zwecke des Krankentransports kommt endlich, und zwar in ganz bedeutendem Maße, die Oberverwaltung im Betracht, die in letzter Zeit nicht nur dem Motorlauftwagen für militärische Zwecke, sondern auch dem Kranentransport vermehrt Automobil ihre rechte Aufmerksamkeit gewendet und die Einführung solcher Wagen bereits in die Hand genommen hat. Die Garnisonkazette von Weg und Tempelhof sind bereits mit solchen Kranenwagen versehen; auch

könnte zum Teil durch Vereinigung der Anstalten abgeholt werden. Hieraus wurde einstimmung beschlossen, zwei Delegierte auf Kosten der Akademie nach Regensburg zu senden, so daß deren Zahl jetzt fünf beträgt. Nach Vollzug der Wahl der fünf Delegierten und einer regen Diskussion wurde die Versammlung geschlossen.

**Kottbus.** Was für Anforderungen an das Pflegepersonal an die Arbeitszeit unter dem „herrlichen“ Logiszwang beim Arbeitgeber gestellt werden, davon ein Beispiel aus der Privatklinik von Dr. Michaelis in Kottbus. Für Schweine und Stationsmädchen beginnt hier der Dienst früh um 6 Uhr bis abends 10 und 11 Uhr. Also 16-17 Stunden pro Tag. Die Arbeitszeit des Pflegers wird Tag und Nacht kaum unterbrochen. Hat er am Tage voll und ganz seinen Dienst getan, so muß er des Abends noch Nachtwachen übernehmen. Keulich meinte Herr Dr. Michaelis sogar: „Ja, wissen Sie, die Arbeit, die am Tage nicht fertig wird, müssen Sie des Nachts machen.“ Da sich der Kollege weigerte, weiter zu arbeiten, es war bereits nachts 1/2 Uhr — war Herr Dr. Michaelis sehr erzürnt. Eine größere Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft als hier verlangt wird, kann es wohl kaum geben. Wie „herrlich“ es hier mit den Schlafzimmern bestellt ist, zeigt, daß der Pfleger wiederholt sein Bett den Patienten überlassen und dann auf Stühlen kompliziert mußte. Außerdem wurde ihm aber eine Bettstelle angeboten, die gewiß ein ehemaliges Alfeldbett war. Als Mittagsdienst ein Traktorgeslecht, das wegen Altersschwäche mit Studien von einem Bejentik in die Höhe gehoben wird. Ausgang gibt es hier so gut wie gar nicht. Keulich durfte der Kollege nach 3 Wochen am Sonntag endlich wieder einmal ausschlafen, und zwar von 4-7 Uhr, also ganze 3 Stunden. Daß bei dieser Art Arbeitstreuelichkeit auch die Bezahlung entsprechend ist, kann man sich leicht denken, denn der Pfleger erhält hier den fiktiven Lohn von 30 M. pro Monat. Man sieht eben hier wieder, wie elend die Lage des Pflegepersonals ist und wie notwendig die Stärkung der Organisation ist. Hätten unsere Kollegen und Kolleginnen den Wert des Zusammenhaltes wenigstens schon in der Weise begriffen, wie es in einer Reihe anderer Berufe erfreulicherweise der Fall ist, derartige Zustände wären eine Unmöglichkeit. Es drängt sich uns eben immer wieder die ehrenreiche Pflicht auf, unablässig zu agieren und zu organisieren, damit derartige Verhältnisse endlich einmal aus der Welt geschafft werden.

### Rundschau.

**Die Ausgestaltung der städtischen Badeanstalten.** In der „Deutsch. med. Wochenschrift“ berichtet der Oberarzt Dr. Alag-Berlin, daß die physikalische, d. h. die durch natürliche Heilmethoden wirkende Behandlung trotz ihrer Erfolge noch nicht den ihr gebührenden Platz eingenommen hat, was einerseits an dem veralteten Vorurteil, andererseits an technischen Schwierigkeiten gelegen sei. Denn es fehlt an geeigneten Heilstätten sowohl in der Stadt wie auf dem Lande. Nebenall, selbst in kleineren Städten, werden heutige Badeanstalten zum Wohle der Menschheit errichtet, nur vergißt man dabei, auch auf das Wohl der leidenden Menschheit Rücksicht zu nehmen. Man ist zufrieden, der neuen Anstalt eine Abteilung für russische oder Dampfbäder und irisch-römische oder Heißluftbäder mit erheb-

on die Medizinalverwaltung des Kriegsministeriums ist ein solcher geliefert; weitere Einzelheiten für andere Garnisonen sind projektiert. Die Wagen haben einen Motor von 28 PS., erreichen eine Geschwindigkeit von 30 Kilometern und haben eine Steigungsgeschwindigkeit von etwa 10 Prozent. Die Wagen sind an der einen Längsseite mit einer Bank, an der anderen mit einer Tragbahn ausgerüstet; bei Bedarf kann die Bank ebenfalls in eine Tragbahn umgewandelt werden. Sind dagegen nur Leichtverwundete zu transportieren, dann werden die Tragbahnen an der Decke des Wagens befestigt und die an den Längsseiten hochgeklappten Bänke niedergelegt; auf diese Weise bietet der einzelne Wagen Raum und Gelegenheit zur Fortschaffung von 10 Personen. Durch herausziehbare Glasscheiben wird eine ständige gute Ventilation des Wagens erzielt; ferner kann im Innern des Wagens auch noch eine Handapotheke und ein Kasten mit Verbandzeug untergebracht werden. Diese Wagen waren bereits im letzten Sommer in Dienst; die erzielten Erfolge waren durchaus befriedigend und dürften die Veranlassung zur Einstellung weiterer derartiger Transportmittel geben.

Nach alledem kann gesagt werden, daß das Automobil über kurz oder lang das Pferdegespann im Kranentransport allgemein verdrängen, und daß das Kranentransportwesen hierdurch eine außerordentlich wertvolle praktische Bereicherung erfahren wird, die den Sanitätsdienst in Krieg und Frieden auf eine erheblich höhere Stufe zu stellen geeignet ist.

lichen Kosten angegliedert zu haben, in denen durch eine sinnlose Anhäufung von Reizen selbst dem gesunden Organismus Schaden drohen. Die moderne wissenschaftliche Wasserbehandlung hat nun außer bei Ashtias und sonstigen Nervenleiden, auch bei vielen anderen Erkrankungen, wie Rheumatismus, Asthma, Blutarmut, Herz- und Lungenaffektionen und weiteren Leiden derartig günstige Heilerfolge, daß man städtischerseits an Stelle der russisch-römischen Badeeinrichtungen mit denselben Mitteln Fortführungen für zweckdienlichere Wasserbehandlungen treffen sollte. „Nicht viel hilft viel!“, sagt Dr. Alug, „sonst sind gemäß wissenschaftlich erprobte Anwendung der vormalistischen Heilbehandlung Würden die Kommunen diesen Beiträgen Interesse entgegenbringen, so könnten die Errungenheiten der modernen physischen Heilbehandlung auch den minderbemittelten Bevölkerungsklassen in den städtischen Badeanstalten in gleicher Weise zugänglich gemacht werden, wie sie gegenwärtig nur den wohlhabenden Klassen zu Gebote stehen.“

**Die Armee der deutschen Krankenhilfe.** Der Bundesrat hat am 1. Mai v. J. eine Ermittlung des Heilpersonals, der pharmazeutischen Anstalten und des pharmazeutischen Personals angeordnet. Die Resultate veröffentlicht jetzt das Kaiserliche Gesundheitsamt. Die Zahl der Ärzte betrug zu dieser Zeit 30.558 gegen 24.725 bei der vorhergegangenen Ermittlung vom 1. April 1898. Auf je 10.000 der Bevölkerung trafen 4,81 gegen 4,56. Hier erscheint das Verhältnis an Zahl gegenüber der Bevölkerung recht gering. Auf je 100 Quadratmeter Fläche des Deutschen Reiches kommen 3,65 gegen 4,57 approbierte Ärzte. Unter den die Privatpraxis ausübenden Ärzten, welche dem Publizum im Bedarfsfalle zur Verfügung stehen, ist ein Zuwachs von 20,28 Prozent zu konstatieren. Weibliche Ärzte gab es nur 83, von denen auch nur 52 Privatpraxis betreiben. Approbierte Zahnärzte gab es am 1. Mai v. J. 287, jü. haben sich gegen 1898 mehr als verdoppelt. Weiblichen Geschlechts waren 32 Zahnärzte. Es zeigt sich auch hier wieder, daß die Zahl der weiblichen Ärzte noch viel zu gering ist. Dies bedeutet sicher einen großen Nachteil für die Gesundheit des weiblichen Teils der Bevölkerung. Die Zahnärzte in der Heilkunst und Krankenpflege, die nicht die Doktorprüfung bzw. die höhere Schulbildung unbedingt durchgemacht haben müssen, ist natürlich viel größer. Zahnärzte sind 8546 ermittelt worden (1898 waren es 4376), unter ihnen sind 1892 als Schiffs-tätig, 651 der Zahnärzte waren weiblichen Geschlechts. Berufsmäßige Heildiener einschließlich der Weißnare und Desinfektoren gab es insgesamt 14.780 (1898: 9121). 12.357, wobei der größte Teil, übte den Beruf ausschließlich oder vorwiegend frei aus, während 2432 ausschließlich oder vorwiegend in Heil- und Pflegeanstalten beschäftigt waren. 8153 männliche und 578 weibliche berufsmäßige Heildiener waren staatlich geprüft. 3486 männliche und 2512 weibliche waren nicht staatlich geprüft. Auschließlich als Weißnare waren rund 1500, als Patientenrunde 1700 Personen tätig. Anwesenheit bei den Weißnaren wurde ausgeübt, ob der Beruf nicht mehr ein Deckmantel des horizontalen Gewerbes ist, läßt sich aus dem Bericht nicht erkennen. Eine besonders starke Zunahme ergibt sich für die berufsmäßigen Krankenpfleger, denn ihre Zahl stieg von rund 29.600 oder 5,5 pro Tausend der Bevölkerung auf 68.800 oder 10,8 pro Tausend. Dem Gelehrten nach ergaben sich 1898: 26.427 weibliche Krankenpfleger, 1900 aber 35.937. Die Zahl der weiblichen Krankenpfleger ist also im Prozenzverhältnis bands- und religiösen Anstaltenpflegern in das weibliche Element ebenfalls noch weiter gewachsen. In den geistlichen und religiösen Verbänden und Anstalten waren 13.800 evangelische und 22.900 katholische Krankenpfleger. Die Zahl der Gebannten betrug 37.736, bei der ersten Erhebung 1898 waren es fast genau so viel, nämlich 37.025. Auf je eine Gebamme kamen nach beiden Aufnahmen über einhundert 34,8 Geburten. Nicht approbierte, mit Behandlung frischer Menschen berufsmäßig beschäftigte Personen sind 4408 ermittelt worden, unter ihnen 1322 weibliche. Das Personal der approbierten Tierärzte betrug insgesamt 5051 gegen 3813 im Jahre 1898, unter ihnen waren 659 ältere Militärärzte. Die Zahl der nicht approbierten, mit Behandlung frischer Tiere berufsmäßig beschäftigten Personen ist nach der Statistik von 1256 auf 777 zurückgegangen, doch ist dabei zu bedenken, daß die Erfassung dieser Gruppe sicher nicht ganz gelungen sein wird. Apotheken einschließlich der Filialen bestanden 8127 gegen 5161 im Jahre 1898. Das pharmazeutische Personal betrug 13.425 Köpfe, ihre Zahl ist nur wenig gewachsen. Dagegen ist die Zahl der Lehrlinge, ebenso wie diejenige der nicht approbierten Gehilfen erheblich gestiegen. Ein Beweis dafür, daß die Tätigkeit in den Apotheken immer mehr vom Studium abhängig gemacht wird. Dispensieranstalten für Arzneien waren 941 seitgestellt, darunter 11 für Tierarzneien. Das pharmazeutische Personal an diesen Anstalten betrug 193. Das Herr der deutschen Kranken-

hilfe ist nach diesen Ziffern gewaltig gewachsen. Leider hat es der Staat an einer genügend schnellen Anpassung der Gesetze gegenüber diesen Tatsachen bis jetzt mangeln lassen.

**Die Sonne in der heile Arzt.** Der allbekannte griechische Arzt Hippocrates hat bereits auf die Sonne als Heilfaktor hingewiesen, Sonnenbäder für die Steigerung der Körperkraft und die Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten empfohlen. In der heutigen Therapie spielt die heilkundige Anwendung des Sonnenlichts eine große Rolle. Eine interessante Zusammenstellung der Heilwirkungen des Sonnenlichts findet man in dem Sonnenlicht eine geschriebenen Buches des Karlsbader Arztes Dr. Lorand „Das Alter“, seine Nachden und Behandlung durch hygienische und therapeutische Maßnahmen. Wissenschaftlich erwiesen ist, daß die Sonnenstrahlen körperorientiert wirken, und es läßt sich statistisch bemerkbar, daß an sonnigen Tagen die Zahl der Auffällen und anderer akuter Infektionskrankheiten am Licht und der Wärme. Beim Sonnenbad werden die Blutgefäße erweitert, und nach kurzer Zeit erfolgt nares Schwitzen, entweder Einrichtungen auf dem Dach des Hauses oder dazu bei Hippocrates und Celsius verordnet. Bei Nervenleiden wurden die Untersuchungen von Tonnes, Bluet und anderen haben ergeben, daß dem Sonnenstrahl exponierte Patientenkurven zunächst in ihrer Entwicklung gehoben werden und oft ganz zugrunde gehen können. Dabei ist die chemische Wirkung nach Ämten und Widmar auf die blauen und ultravioletten Strahlen, die Sonnenwärme mehr auf die roten Strahlen zurückzuführen. Die ultravioletten Strahlen sind es, die die körterhaltende Wirkung verursachen. Die beiden chemischen Strahlen die Entzündung der Haut bei Sonnenbeplänkung hervorrufen. Die ganz eigentlich erst in der Neuzeit erprobte Wirktherapie ist von Ämten ins Leben gerufen worden. Es hat praktisch und theoretisch die auf den chemischen Strahlen beruhende Heilkraft untersucht und z. B. nachgewiesen, daß das Glas die Strahlen zurückzuhalten vermag, und daß man infolgedessen gut tut, die Sonne nicht durch Fenster hindurch, sondern direkt auf sich einwirken zu lassen. Ähnliches gilt für Licht, daher man am besten helle, weiße oder lichtgraue Kleidung, besonders im Sommer, trägt. Außerordentlich auffällig ist die Sonnenlicht auf die Blutbildung. Die Experimente von Bravais und Graefenberger ergaben, daß bei Tieren, die man im Dunkeln hält, das Hämoglobin ebenso wie die gesamte Blutmenge verminder wird. Die Prozesse des Stoffwechsels werden durch das Sonnenlicht erhöht; kurz, man beobachtet alleenthalben ihre große Kraft. Dabei ist noch zu bemerken, daß sie deito wirksamer aussehen. In den Niedergängen herrscht meist Dunkel, Staub und Schmutz, wodurch die Strahlen einen Teil ihres Wertes eingebüßen. In der Höhe nimmt außerdem die Anzahl der chemischen Strahlen zu, d. h. in großer Höhe treffen uns mehr die blauen und ultravioletten Strahlen. Damit ist verknüpft, daß der Gehalt des Blutes an Hämoglobin und toten Blutförderchen sich schon in Höhen von 500 Meter ändert. Mit Recht ruft Dr. Lorand aus: „Ahmen wir den alten persischen und heutigen Sonnenambeter, den Paris, nach: lieben und suchen wir die Sonne!“

**Klinik für Arbeitserkrankungen.** In Mailand wurde längst eine Spezialklinik für Arbeitserkrankungen eröffnet; das erste Institut dieser Art nicht nur in Italien, sondern in der ganzen Kulturwelt. Bekrönt ward der Gedanke, diese Spezialklinik zu errichten, nicht in letzter Linie durch den ersten Internationalen Kongreß für Arbeitserkrankungen, der im Jahre 1906 zu Mailand tagte. Für das Unternehmen, das umgestaltet ist, haben die Stadt Mailand, der italienische Staat und private Wohltäter bisher etwa 2 Millionen Lire aufgebracht. Das Institut, ein zweistöckiges schönes Gebäude, stellt einen Teil der medizinischen Bildungsanstalten Mailands dar und dient der Ausbildung von Studenten und der Weiterbildung von Ärzten.

### Thale Berlin. Angestellte der Privat-Badeanstalten.

Monats-Versammlung am Mittwoch, den 29. Juni, abends 9½ Uhr, in den „Oranienburger Saalälen“, Chausseestr. 16. Tagesordnung: 1. Vorlesung, 2. Tarif-Angelegenheiten; 3. Verschiedenes.

Der Obmann.

# Die Sanitätswarte

Organ zur Vertretung der Interessen des gesamten Personals in Kranken- und Irren-Anstalten, Sanatorien, Heil-, Pflege- u. Bade-Anstalten, Massage- u. Wasserheil-Institutionen, Kliniken, Seebädern u. w.  
Beilage zur „Gewerkschaft“, Organ des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter.  
Publikations-Organ des Arbeiter-Samariterbundes.

Veraktion und Expedition: Berlin W. 57,  
Wintersleite 24. — Fernsprecher: Kmt VI, 6488.  
Redakteur: Emil Dittmer.

Berlin,  
den 8. Juli 1910.

Erscheint alle 14 Tage, Freitags.  
Bezugspreis inl. „Die Gewerkschaft“ vierteljährlich durch die Post (ohne Beistellgeld) 2.— MZ.  
Postzeitungs-Liste Nr. 8164.

Inhalt:  
Die geschichtliche Entwicklung des weltlichen Krankenpflegers (III).  
Konferenz des Pflegepersonals in den Kreisirrenanstalten Bayerns und der Pfalz. Zur Lage des Personals in den bayrischen Irrenanstalten. Hamburger Brief (III). Aus der Irrenanstalt in Bernburg. Aus der Praxis. Aus unserer Bewegung. Gerichts-Zeitung. Kundschau.

## Die geschichtliche Entwicklung des weltlichen Krankenpflegers.

III.

(641a)

Die wirtschaftlichen Umwälzungen in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts schufen für die weltliche Krankenpflege freie Bahn, und sie hat seit dieser Zeit einen großen Aufschwung genommen. Das erwachende Proletariat räumte nicht nur mit der herrschenden Pfaffenherrschaft auf; es sorgte insbesondere dafür, dass die einzelnen politischen Gebilde, seien es Staat oder Gemeinde, sich mehr ihrer sozialen Pflicht erinnerten und die Fürsorge für die Kranken nicht der privaten Wohltätigkeit überließen, sondern selbst in die Hand nahmen. Die steuerzahlenden Angehörigen wollen in ihren kranken Tagen durch den Staat geschützt sein.

Diese grundlegenden Änderungen blieben natürlich in Ansicht auf das Pflegepersonal nicht ohne Einfluss. Den maßgebenden Behörden drängte sich jetzt die notwendige Erkenntnis auf, dass man die Heranbildung eines tüchtigen weltlichen Personals etwas energetischer betreiben müsse. Man gründete Pflegerinnenschulen; im Jahre 1885 gab es deren in Preußen 52. Im Anschluss hieran führte man Prüfungen ein; die dieselben bestehenden sind berechtigt, den Titel „Geprüfter Krankenpfleger“ oder „Heilgehilfe“ zu führen. Im Jahre 1906 erließ der Bundesrat ergänzende Prüfungsrichtlinien für Krankenpflegepersonen. Wenn dieselben auch noch lange nicht das bieten, was uns not tut, so ist wenigstens der Anfang gemacht worden, um den Kranken und ihren Pflegern das zu geben, was ihnen gebührt. An uns liegt es nun, damit der Weg auch weiter beschritten wird.

Von den Kämpfen, die die allgemeine Arbeiterschaft um bessere Arbeitsbedingungen führte, zogen auch die Pflegepersonen Vorteile; denn man musste doch endlich einmal mit den noch teilweise mittelalterlichen Dienstverhältnissen brechen und Konzessionen an den Geist der Neuzeit machen. Alle diese Momente, so unzureichend sie allerdings waren, trugen doch dazu bei, dass sich die Qualität der beruflichen Pflegepersonen merklich hob. Diese qualitative Verbesserung ist heutzutage weit gediehen, dass selbst die Ärzte, die berussten Beurteiler, sich nur in lobendem Sinne über uns aussprechen. So urteilt Obermedizinalrat Dr. P. Ruppert in seinem Buche: „Die Krankenpflege“, Leipzig 1902: „Es muss aber anerkannt werden, dass es zahlreiche brave, zuverlässige und außerst geschickte Pfuhnwärter und -wärtlerinnen gibt“. Doktor

P. Jakobson erklärte in einem Vortrage: „Ich habe mich mit den männlichen Krankenpflegepersonen intensiv beschäftigt und habe gesehen, dass auch unter diesen eine ganze Menge sehr tüchtiger, ernster, verhünftiger Personen existieren, die ihren Beruf mit voller Hingabe in vorzüglicher Weise ausüben und deren einziger Schmerz nur darin besteht, dass sie sich hinter den Krankenpflegerinnen zurückgesetzt fühlen, dass sie das Bewusstsein haben, dass man für ihre Ausbildung nicht in genügender Weise besorgt ist und ihnen nicht in gerechter Weise zu einer Koordination verhilft.“ Diese beiden Urteile mögen genügen; man kann sie natürlich noch vermehren. Aber nicht nur die Ärzte erkennen unsere verbesserte Qualität; auch das Publikum, diejenigen, denen unsere Pflege zukommen soll. Ein treffendes Beispiel bot im Dezember vorigen Jahres Düsseldorf; dort sollten aus Antrag des Zentrums die bisherigen weltlichen Schwestern durch katholisches Ordenspersonal ersetzt werden. Da erhob sich aber ein Sturm des Widerwillens in der Bevölkerung. Mehrere große Volksversammlungen nahmen dagegen Stellung, die Krankenlassen drohten sogar mit Errichtung eines eigenen Krankenhauses. Aus all dem kann man ersehen, dass die weltlichen Krankenpflegepersonen nicht nur eine geschichtliche Notwendigkeit sind, sondern dass sie auch ihre Mission zur vollen Zufriedenheit aller ausfüllen, trotz aller Verdächtigungen.

Um dieses günstige Urteil sich zu erhalten, es noch zu vertiefen und vor allen Dingen um die Dienstverhältnisse recht günstig zu gestalten, muss aber das Pflegepersonal sich zusammenrücken. Wie vorteilhaft das ist, können wir an einem machtvollen, weltlichen Verbande, dem Roten Kreuz, erleben. Das Rote Kreuz, oder genauer ausgedrückt: die Internationale Gesellschaft vom Roten Kreuz wurde im Jahre 1864 gegründet. Sie diente ursprünglich nur der Krankenpflege im Kriege, hat aber seit 1870 auch die Krankenpflege im Frieden in ihre Tätigkeit aufgenommen. Es ist eine reine Schwesternorganisation; diese heißen in Sachsen Albertinerinnen, in Hannover Clementinerinnen, in Württemberg Olga-schwestern. In den Sanitätskolonnen des Roten Kreuzes werden auch männliche Krankenpfleger für den Krieg ausgebildet.

Hier sei gleich des vor kurzem gegründeten Arbeiter-Samariterbundes gedacht. Ausgehend von der Tatsache, dass in den Sanitätskolonnen des Roten Kreuzes die Arbeiter oft nur als Staffage dienen, ferner ausgehend von dem Mangel an sachgemäßen Helfern bei den so häufigen Unfällen bei der Arbeit, bildeten sich reine Arbeiter-Samaritervereine, die sich zu einem Bunde zusammenschlossen. Er verdient unsere volle Sympathie.

Das Rote Kreuz erzielt durch seine Macht als großer Verband für seine Schwestern ziemlich günstige Bedingungen. Das muss für uns weltliche Krankenpfleger ein Ansporn sein, uns ebenfalls zu organisieren. Ein Kenner der Verhältnisse,

148

lichen Kosten angegliedert zu haben, in denen durch eine sinnlose Anhäufung von Reizen selbst dem gesunden Organismus Schaden nun außer bei Asthma und jüngsten Herzerkrankungen, wie Rheumatismus, Asthma, Blutdruck, Herz- und Lungenerkrankungen, wie auch bei armen, älteren Bevölkerungsgruppen, die man nützlichen und weiteren Leidern der russisch-römischen Badeeinrichtungen mit denselben Mitteln vorlebt. Nicht viel blüht viel", sagt Dr. Alug, "sondern sachgemäße, wissenschaftlich erprobte Anwendung der physikalischen Heilbehandlung" Würden die dominierenden diesen Bestrebungen Anteile entgegenbringen, so könnten die Errungenheiten der modernen physikalischen Heilbehandlung auch den minderbemittelten Bevölkerungsklassen in den nützlichen Badeanthalten in gleichem Maße zugänglich gemacht werden, wie sie gegenwärtig nur den wohlhabenden Klassen zu Gebote stehen.

Die Armee der deutschen Krankenpflege. Der Bundesrat hat am 1. Mai v. J. eine Ermittlung des Deutschen Personals, der pharmazeutischen Anstalten und des pharmazeutischen Kaiserlichen Gesundheitsamts. Die Resultate veröffentlicht jetzt das dieser Zeit 30 558 gegen 24 725 bei der vorhergegangenen Er- mittlung vom 1. April 1898. Auf je 10 000 der Bevölkerung trafen 4,81 gegen 4,56. Dies erscheint das Bodenamt an Zahl gegenüber der Bevölkerung recht gering. Auf je 100 Quadratmeter Fläche des Deutschen Reiches kommen 5,65 gegen 4,57 Ärzte. Unter den die Privatpraxis ausübenden stehen, ist ein Zuwachs von im Bedarfsfälle zur Verfügung weibliche Ärzte, gab es nur 25 Prozent von zu nominieren. Privatpraxis betreiben. Approbierte Ärzte gab es nur 52. Weiblichen Geschlechts waren 32 Zahnärzte. Es zeigt sich auch hier wieder, daß die Zahl der weiblichen Ärzte noch viel zu gering ist. Dies bedeutet sicher einen großen Nachteil für die Gesundheit des weiblichen Teils der Bevölkerung. Die Oberschäfte bzw. die höhere Schulbildung unbedingt durchgemacht haben müssen, in natürlich viel größer. Zahnärzte sind 8346 ermittelt worden (1898 waren es 4376), unter ihnen sind 1332 als Gehilfen tätig, 651 der Zahnärzte waren ihnen männlichen Geschlechts. Berufsmäßige Heildiener einschließlich der Majoren und Desinfectoren gab es insgesamt 14 780 (1898: 9121). 12 357, wiewohl frei aus, während 242 ausschließlich oder vorwiegend in Heil- und Pflegeanstalten beschäftigt waren. 8153 männliche prüft, 3496 männliche und 2572 weibliche waren nicht staatlich geprüft. Ausschließlich als Majoren waren rund 1500, als Majoren rund 1700 Personen tätig. Auswirkung bei den Majoren nicht erkennen. Eine besonders starke Zunahme ergibt sich für die berufsmäßigen Krankenpfleger, denn ihre Zahl stieg von rund 29 600 oder 5,5 pro Tausend der Bevölkerung auf 38 800 oder 10,8 pro Tausend. Dem Geschlecht nach ergaben sich 1898 26 427 weibliche Krankenpfleger, 1900 aber 35 937. Die Zahl der weiblichen Krankenpfleger ist also im Prozentsatzverhältnis um rund 100 gestiegen. Bei den Genossenschafts-, Vereins- und religiösen Anstaltspflegern in das weibliche Element ebenfalls stark weiter gewachsen. In den genossenschaftlichen und religiösen Verbänden und Anstalten waren 13 800 evangelische und 22 900 katholische Krankenpfleger. Die Zahl der Gebammten betrug 37 736, bei der ersten Erhebung 1898 waren es fast genau so viel, nämlich 37 025. Auf je eine Gebammte kamen nach beiden Aufnahmen übereinstimmend 54,8 Geburten. Nicht approbierte Personen sind 4468 ermittelt worden, unter ihnen 1322 weibliche. Das Personal der approbierten Tierärzte betrug 1898 insgesamt 5051. Die Zahl der nicht approbierten, mit Behandlung transferierten berufsmäßig beschäftigten Personen, mit Behandlung transferiert von 1256 auf 777 zurückgegangen, doch in dabei zu bedenken, daß die Erfassung dieser Gruppe sicher nicht ganz gelungen sein wird. Apotheken einschließlich der Filialen befinden 6127 gegen 5165 Möpse, ihre Zahl ist nur wenig gewachsen. Dagegen in die Ziffern erhöht erheblich gesunken. Ein Beweis dafür, daß die Tätigkeit in den Apotheken immer mehr vom Studium abhängig gemacht wird. Dispensarienanstalten für Arzneien waren 941 seitgewechselt, darunter 11 für Tierärzneien. Das pharmazeutische Personal an diesen Anstalten betrug 1993. Das Herr der deutschen Kranken-

hilfe ist nach diesen Bitten gewaltig gewachsen. Leider hat es der Staat an einer genügend idömen Anpassung der Geiege gegenüber diesen Tatsachen bis jetzt mangeln lassen.

wurde kürzlich eine Spezialklinik für Arbeiterkrankheiten eröffnet; das erste Institut dieser Art nicht nur im Staaten, sondern in der ganzen Kulturregion. Geplant wird der Gedanke, diese Spezialklinik zu errichten, nicht in lebter Linie durch den ersten Internationalen Kongreß für Arbeiterkrankheiten, durch den Jahre 1906 zu Mailand tagte, für das Unternehmen, der im geistl. Mitteln der Wissenschaft und der Technik ausgestattet ist, haben die Stadt Mailand, der nationale Staat und private Wohltäter bisher etwa 2 Millionen lire ausgebracht. Das Institut, ein zweistöckiges schönes Gebäude, stellt einen Teil der medizinischen Bildungsanstalten Mailands dar und dient der Ausbildung von Studenten und der Weiterbildung von Ärzten.

Trinitat Berlin. Angestellte der Privat-Badeanstalten.

Moritz-Versammlung am Mittwoch, den  
29. Juni, abends 9½ Uhr, in den Cranenburger  
Reithallen, Chausseestr. 16. Tagesordnung: 1. Vortrag  
der Pariz. Angelegenheiten; 2. Verschiedenes.

Verlag: In Vertretung des Verbandes der Gemeinde- und Staatsschreiber, beide Berlin W. 57, Winterfeldstr. 24. — Druck: C. Janissewski, Elisabeth-Ufer 29.